Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 4: Ein Tag im Leben

Artikel: Semantische Wanderung : Bankgeheimnisse
Autor: Karpe, Gerd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600784

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Semantische Wanderung

Bankgeheimnisse

Zur Frühlingsgala im Mai gehört die **Parkbank**. In frisch lackiertem Grün lädt sie zum Ausruhen ein. Was sich zur nächtlichen Stunde mit dem Mond als Beleuchter an romantischem Techtelmechtel abspielt, bleibt ihr Geheimnis. Ein Bankgeheimnis der sehr persönlichen Art.

Anders die **Sonnenbank**. Sie meidet Tages- wie Mondlicht und lebt ausschliesslich vom Strom. Mit Blick auf die Kundschaft lautet ihr Wahlspruch: Keiner kann aus seiner Haut. Entschieden mehr mit Rasengrün und Sonnenschein hat die **Trainerbank** zu tun. Trainerbänke haben den Nachteil sehr wacklig zu sein. Der Grad der Instabilität lässt sich am jeweiligen Tabellenstand der Mannschaft ablesen.

Zu einem ehrwürdigen alten Gewerbe zählt die **Hobelbank**. Ihr Lebenselixier ist der Holzweg. Die leichtsinnige Schwester der Hobelbank ist die **Spielbank**. Sie lebt vom Dreh mit der weissen Kugel und der verführerischen Illusion von Reichtum und Glück.

Generationen von Kindern haben einst die **Schulbank** gedrückt. Die derzeitige Benutzung von Stühlen in Klassenzimmern hat den Lernerfolg nicht nachhaltig verbessern können. Lediglich Kippeffekt und Lärmpegel konnten gesteigert werden. Ihre alte Tradition hat die **Kirchenbank** bewahrt. Deren Geschichte reicht weit zurück in die Vergangenheit. Der eine oder andere hat davon läuten hören.

Von allen Seeleuten gefürchtet ist die Nebelbank. Die **Nebelbank** ist eine echte Sichtbremse. Ihretwegen ist schon so mancher Kapitän vom Kurs abgekommen und gestrandet. Auf einer **Sandbank**.

Die Schweizerische **Nationalbank** wacht über die Stabilität des Franken. Das Auftauchen von Falschgeld ist für Banker ein Ärgernis. Anders die **Blumenbank**. Für sie gilt: Je mehr Blüten, desto grösser die Freude.

Gerd Karpe

Salzburger Ehrenstier für Franz Hohler

Glückwunsch in netten Lettern

Dass Deutsche (West) zu Deutschen (Ost) kommen durften, war schwierig in der alten DDR. Ein klein wenig leichter war es, wenn der Einreisende sich als Österreicher auswies, wie zum Beispiel der Werner Schneyder. Einer der ganz Grossen, dies im wörtlichen wie auch im übertragenen Sinne. Oder wenn der Einreisende gar ein Schweizer war, wie der Franz Hohler zum Beispiel, das ist noch so ein ganz Grosser.

Als der Schneyder sein erstes Gastspiel 1982 in Leipzig gab, hörte sich der Hohler erst mal ein bissel um, brachte sein Cello mit ins Kneipchen der «Pfeffermühle» und gab für die Kollegen eine kleine Kostprobe seines Könnens.

Vier Monate später konnte ihn das Publikum (sofern es sich Karten ergattert hatte) auf der Bühne bewundern. Das ist genau 25 Jahre her – ein Jubiläum! Wir sollten es zu würdigen wissen.

Aber noch mehr sollten wir würdigen, dass Hohler am 17. Mai dieses Jahres mit dem Salzburger Ehrenstier ausgezeichnet wird.

Und wenn er erfährt, dass pfeffermahlende, nebelspaltende und ähnlichen Tätigkeiten nachgehende Kollegen ihn als grossen Doyen des Schweizer Kabaretts zu würdigen wissen, den Hohler-Franz, dann wird er bestimmt das sagen, was er in einer weitum bekannt gewordenen Refrainzeile schon vor 25 Jahren gesagt hat: «Sie sind alle so nett …»

Hanskarl Hoerning